



Prof. Dr. Gert G. Wagner ist
Vorstandsvorsitzender des DIW Berlin
Der Beitrag gibt die Meinung des Autors
wieder.

Zur Aussagekraft von Einkommens- und Armutstatistiken

Der Entwurf des 4. Armuts- und Reichtumsberichts und auch der aktuelle Wochenbericht des DIW Berlin zur Entwicklung der Einkommensverteilung in Deutschland machen deutlich, dass die öffentliche Diskussion in den letzten Jahren über kleine und kleinste Veränderungen in der Einkommensverteilung und den Armutsrisikoquoten methodisch nicht abgesichert waren. Die Messung von Einkommen und der daraus abgeleiteten Armutsgefährdungsquoten sind nur bei größeren Veränderungen – die in mehreren Statistiken konsistent erkennbar sind – aussagekräftig. Sämtliche Datenquellen und Stichproben unterliegen jeweils eigenen Beschränkungen einer Verallgemeinerung, weshalb Veränderungen von Nachkommastellen nicht aussagekräftig sind.

Nun gilt, dass alle verfügbaren Statistiken zeigen, dass seit der Jahrtausendwende bis 2005 die personelle Ungleichheit der Einkommen in Deutschland gestiegen ist. Auch die Armutsgefährdung stieg. Die Veränderungen seit 2005 sind aber so gering, dass man nicht sicher sagen kann, ob Ungleichheit und Armutsgefährdung wachsen oder sinken. Alle verfügbaren Informationen lassen nur die Aussage zu, dass die Einkommensungleichheit von 2005 bis 2010 recht stabil ist, und Ungleichheit und Armutsgefährdung in Deutschland etwas höher sind als zur Jahrtausendwende. Und wie auch immer man misst: Im OECD-Vergleich liegt Deutschland hinsichtlich der Einkommensungleichheit im Mittelfeld.

Über den empirischen Befund kann man trefflich politisch streiten. Man kann mit guten Gründen sowohl für mehr als auch für weniger Ungleichheit gute Argumente anführen. Insbesondere die Einkommenssituation von Alleinerziehenden ist gemessen an den Zielen aller Parteien bedenklich. Aber letztlich ist es eine rein politische Frage, über die an den Wahlurnen entschieden werden wird, ob man die Ungleichheit der Einkommen für gerade richtig, zu hoch oder zu niedrig hält. Eine Forschungseinrichtung wie das DIW Berlin sollte sich darauf beschränken, zu berichten und

– soweit man sie benennen kann – Ursachen sowie Folgen von Veränderungen zu diskutieren. Bewertungen sollten Politikern und Journalisten vorbehalten bleiben, was persönliche Kommentierungen einzelner Institutsangehöriger nicht ausschließt.

Der aktuelle Wochenbericht macht insbesondere auch deutlich, dass zur Einkommensverteilung und Armutsgefährdung prinzipiell keine Informationen für den „aktuellen Rand“ vorliegen. Die statistische Erhebung von detaillierten Einkommen ist so komplex, dass die Aufbereitung der Daten ein Jahr und länger dauert. Dies gilt sowohl für die SOEP-Datenbasis des DIW Berlin wie für amtliche Erhebungen wie die EU-SILC (European Union Statistics on Income and Living Conditions) und die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS). In die Tiefe gehende Einkommensstatistiken beziehen sich immer auf das letzte Kalenderjahr. Nur für ein ganzes Jahr haben größere Privathaushalte wirklich einen Überblick über alle ihre Einkünfte und Abgaben (und bei den Steuerabgaben dauert es für viele Haushalte ein Jahr und länger bis sie wirklich feststehen). Das bedeutet: Zum Ende des Jahres 2012 können nur Detailaussagen für das Kalenderjahr 2010 gemacht werden (und dabei werden die Lohn- und Einkommensteuerzahlungen sowie gesetzliche Transferzahlungen simuliert und nicht erfragt). Als „aktueller Rand“ kann man das nicht bezeichnen.

Einkommensstatistiken für das Jahr 2011 liegen nur auf Basis von Angaben über Netto-Monatseinkommen vor, die typischerweise die Einkommensungleichheit unterschätzen, da zum Beispiel das Weihnachtsgeld nicht eingerechnet wird. Überdies erhebt der amtliche Mikrozensus nur Einkommensklassen und beim SOEP werden die entsprechenden Einkommensangaben von den Befragten oft gerundet. Wenn man dies weiß, erkennt man auf den ersten Blick, dass man Nachkommastellen und deren Veränderungen in Ungleichheits- und Armutsstatistiken nicht interpretieren sollte.



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
www.diw.de
79. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Christian Dreger
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Dr. Martin Gornig
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spiëß
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Georg Weizsäcker, Ph.D.

Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert
Nicole Walter

Redaktion

Renate Bogdanovic
Sebastian Kollmann
Dr. Richard Ochmann
Dr. Wolf/Peter Schill

Lektorat

Karl Brenke
Dr. Katharina Wrohlich

Textdokumentation

Lana Stille

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
Nicole Walter
Tel. +49-30-89789-250
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805 - 19 88 88, 14 Cent./min.
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.